

# Gemeindebrief

Evangelisch-reformierte  
Gemeinde zu Dresden

## Viermal „allein“

Predigt über Röm. 3, 21 – 28 anlässlich des Reformationstages am 31.10.

Liebe Gemeinde!

Welche Botschaft hat die Bibel, so fragte unsere Kirchenmaus.

Nun könnte ich ja dieses dicke Buch, dieses Buch der Bücher, von A bis Z vorlesen, gewissermaßen von „Adam“ bis „zur letzten Seite“.

Dann wüssten wir die Botschaft.

Aber das wäre wahrscheinlich ein völlig sinnloses Unterfangen. Bei Seite 20 hätten wir schon vergessen, was auf Seite 1 stand, bei Seite 50 wäre ich vermutlich heiser und bei Seite 100 fielen die ersten vor Erschöpfung vom Stuhl - und noch immer lägen dann über 1000 Seiten vor uns. Nein, so können wir nicht an die Sache herangehen. Aber wie kommen wir denn dann zu der Botschaft der Bibel?

Die rettende Idee: wir treffen eine Auswahl, suchen einen zentralen Text, einen, den man beim Lesen unterstreichen würde, weil er wichtig ist. Aber schon haben wir das nächste Problem: welcher Text ist wichtig, welcher ist so wichtig, dass in ihm die ganze Botschaft der Bibel aufleuchtet? Und: wer soll die Auswahl treffen?

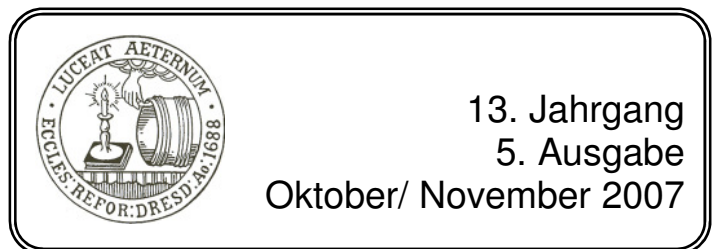
Jedem wird vermutlich etwas anderes wichtig sein, je nach seiner persönlichen Situation, seinen Interessen, seiner momentanen Gefühlslage. Ein Jurist hätte vielleicht seine helle Freude an den ganzen rechtlichen Regelungen im 3. Buch Mose – sterbens-langweilig für jeden Jugendlichen. Frisch Verliebte dagegen würden sagen: der wichtigste Text der Bibel ist das Hohelied, während Leute mit Wut im Bauch einen alttestamentlichen Rachepsalm zur Lieblingslektüre erklären. Dann hätte zwar jeder seine Botschaft gehört, aber wäre das die Botschaft der Bibel: Gesetz oder Liebe oder Rache?

Also, was machen wir nun? Alles lesen geht nicht, und jede Auswahl hätte etwas von subjektiver Willkür.

Vielleicht wäre es ein gangbarer Weg auf die Auswahl eines anderen zurückzugreifen. Vor 500 Jahren - wir haben es im Gespräch zwischen unserem Presbyter und der Kirchenmaus schon gehört - lebte in Sachsen Martin Luther. Ja, er war Sachse, denn Wittenberg gehörte damals noch zu Sachsen. Auch er suchte nach der Botschaft der Bibel.

Um ihn herum sagten alle: die Botschaft der Bibel ist: Gott straft die Sünder. Wer dieser Strafe entrinnen will, muss etwas für Gott und gegen die Sünde tun, z. B. Ablassbriefe kaufen, beichten, eine Wallfahrt nach Rom oder Spenden für das Kloster. Zunächst tat Luther das alles auch, aber je mehr er in der Bibel las, um

so mehr zweifelte er an dem, was man um ihn herum sagte. Da, eines Tages, er saß in seinem Studierstübchen der Wittenberger Universität - inzwischen war er ja Professor geworden -



da las er, wer weiß zum wievielten Mal, im Brief des Apostel Paulus an die Gemeinde zu Rom. „Plötzlich“ - so schreibt er dann später davon – „begriff ich die Botschaft der Bibel“:

Der Mensch kann nichts tun, um sich von seiner Schuld zu befreien und den zornigen Gott gnädig zu stimmen, aber Gott selbst kann es, will es und tut es.

„Und nachdem ich das erkannt hatte“, schreibt Luther weiter, „fühlte ich mich ganz und gar neu geboren: die Tore hatten sich mir aufgetan; ich war in das Paradies selber eingegangen.“

Der Text, den Luther damals las und der ihm gewissermaßen die Pforten des Paradieses öffnete, wurde ihm zum Zentrum der Bibel; ein Text, der die Botschaft der Bibel bündelte wie eine Linse das Licht.

Wenn wir nun einen Text suchen, der die Botschaft der Bibel zusammenfasst, dann könnten wir den nehmen, der Luthers Leben damals radikal veränderte. Er steht im 3. Kapitel des Römerbriefes.

*„Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. Ich rede aber von solcher Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die da glauben. Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt in seinem Blut als Sühneopfer, damit Gott erweise seine Gerechtigkeit. Denn er hat die Sünden vergangener Zeiten getragen in göttlicher Geduld, um nun zu diesen Zeiten seine Gerechtigkeit zu erweisen, auf dass er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesus. Wo bleibt nun der Ruhm? Er ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch der Werke Gesetz? Nicht also ! Sondern durch des Glaubens Gesetz. So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“*

Ich befürchte, die Wahl war vielleicht doch nicht so ganz glücklich. Das mag ja wohl ein ganz bedeutsamer Text sein, aber wer, bitteschön, findet sich durch dieses Wortgestrüpp durch? Bräuchten wir nicht so etwas wie eine Machete, um uns durch diesen theologischen Regenwald eine Schneise zu schlagen? Da ringeln sich Wortschlingpflanzen über den Weg „Gerechtigkeit Gottes“ z.B. oder „Gesetz“, „Sühneopfer“, „Verdienst“ und „Werke“. Können wir die so einfach weghauen ohne etwas Wesentliches am Text zu zerstören?

Nun haben wir aus der ganzen dicken Bibel einen Text herausgesucht - weil Luther in ihm die ganze Botschaft der Bibel enthalten sah - und sitzen schon wieder fest, weil er eigentlich nicht so recht zu verstehen ist. Aber vielleicht können wir ihn noch weiter reduzieren. Vielleicht können wir das tun, was in der Malerei Abstraktion ist, also das Wegstreichen von allem, was nicht unbedingt sein muss, die Reduktion auf das Wesentliche.

Wenn man beispielsweise einen Baum malen will - wir bleiben also in der Nähe unseres theologischen Regenwaldes - dann kann man ihn naturgetreu mit jedem Blatt und jedem Zweig und jeder Schattierung an der Rinde malen. Es ist dann ein ganz bestimmter Baum, eine Eiche oder eine Birke, ein großer oder kleiner, ein alter oder junger Baum. Je mehr Details ich male, um so spezieller wird der Baum. Um aber den Baum an sich, das Wesen eines Baumes darzustellen, sind alle diese Details nicht nötig. Wir könnten uns dranmachen zu vereinfachen, wegzustreichen, zu abstrahieren. Es bleibt ein Baum, auch wenn der Stamm nur noch aus zwei Strichen besteht und ein Gekräusel - einer Wolke ähnlich - die einzelnen Blätter der Krone ersetzt hat. Je mehr ich abstrahiere, wegstreiche, vereinfache, um so mehr tritt das Wesentliche hervor. Am Ende bleibt vielleicht nur noch ein Halbkreis über einem Strich übrig: ein Baum schlechthin.

Auch unseren Text können wir so abstrahieren. Wenn wir alles wegschneiden, was irgendwie entbehrlich ist, was wir noch weglassen könnten, ohne die Botschaft der Bibel von ihrer Intention her zu verstümmeln, bleibt am Schluss nur noch ein Wort übrig: „allein“!

Na, was soll das denn? Alles hätten wir erwartet: Liebe, Barmherzigkeit, Gnade - aber „allein“? Warum denn das? Weil ein Martin Luther zuerst ganz allein dastand mit seiner neuen Erkenntnis, einer gegen alle, eine Art mittelalterlicher „Kevin allein zu Haus“?

„Allein“ - allein das Wort ist ja schon schillernd. Es ruft die unterschiedlichsten Gefühle hervor. Wenn man beispielsweise kleinen Kindern sagt, sie würden am Abend allein sein, weil die Eltern ins Kino gehen, da fangen sie an zu schreien, weil sie sich fürchten, allein zu bleiben; Jugendliche dagegen machen innerlich Luftsprünge bei einer derartigen Ankündigung: endlich allein, sturmfreie Bude, was Besseres kann nicht passieren. Mutterseelenallein - das ist Einsamkeit in Potenz, endlich allein - ist der Seufzer der Erleichterung, wenn endlich der letzte Besucher aus der Wohnungstür geschoben werden konnte. Etwas allein machen können und dürfen stärkt das Selbstbewusstsein, etwas allein machen müssen, kann sich dagegen durchaus auf's Gemüt legen. Allein - das kann höchstes Glück oder tiefe Traurigkeit bedeuten. Wie kommen wir denn dann dazu, in diesem Wort „allein“ die abstrakte Mitte der Botschaft der Bibel zu sehen? Nichtmal eine Kirchenmaus würde das verstehen. Und das Verrückteste kommt ja noch.

Das „Allein“ in unserem Römerbrieftext bleibt übrig, weil wir an der Bibelübersetzung nach Luther herumgeschnippelt haben. Würden wir am Originaltext des Paulus schnippeln, bliebe nicht mal mehr „allein“ übrig. Denn Paulus hat dieses Wort gar nicht geschrieben. Ein Wort soll die Mitte der Botschaft der Bibel sein - aber dieses Wort kommt dort gar nicht vor?

Das ist etwa so, als wollten wir unseren abstrakten Baum von vornhin auf einen Querstrich reduzieren. Das ist doch dann kein Baum mehr - höchstens ein umgestürzter. Und doch lässt sich die Botschaft unseres Textes und damit die Botschaft der Bibel überhaupt in dem einen Wort „allein“ zusammenfassen, auch wenn es gar nicht bei Paulus steht und erst durch Luther in die deutsche Übersetzung hineingekommen ist.

Wir kennen alle den Ausspruch Luthers: man müsse den Leuten auf's Maul schauen, um so reden und schreiben zu können, damit sie es verstehen. Aber wissen wir auch, dass er diesen Ausspruch auf unser umstrittenes „Allein“ gemünzt hat. Er wollte damit sagen: wenn dieses Wort dem Sinn nach unbedingt dort hingehört, dann muss man es auch - des Verstehens wegen - dahin schreiben.

Und so steht es nun da und fasst zusammen, was unsere Kirchenmaus wissen wollte: die Botschaft der Bibel. Es ist ein Wort, was wir uns merken müssen: „allein“!

Genauer gesagt ist es ein 4-faches „Allein“.

Wenn wir dieses 4-fache „Allein“ kennen, dann kennen wir die Botschaft der Bibel, die Botschaft des Paulus an die Römer.

Es geht um die Grundfrage: Wie stehen Gott und Mensch zueinander? Wie steht der Mensch zu Gott und wie steht Gott zum Menschen? Das ist eine uralte religiöse Frage und sie hatte lange Zeit ihre religiösen Antworten. Vereinfacht gesagt, dachte man sich das als Vertragsverhältnis. Die Gottheit erließ Regeln, Vorschriften, „Gesetze“, der Mensch hatte sie einzuhalten. Solange dies geschah, war alles in Ordnung. Brach der Mensch die Ordnungen, war er schuldig geworden. Er hatte Recht verletzt, war ein Gesetzesbrecher geworden. Um das Recht wieder herzustellen, musste er bestraft werden. Er konnte sich auch entschuldigen - durch Opfer zum Beispiel. Vermittler zwischen Gott und Mensch waren die Priester. Sie verkündeten oder übermittelten den Willen Gottes, achteten auf die Einhaltung, bestimmten die Strafen bei Übertretung und leiteten die Rituale bei der Entschuldigung.

Die Folge: die Gesetze wurden als immer drückender empfunden, die Menschen wussten nicht mehr genau: bin ich gerade mit Gott im Reinen oder habe ich wieder irgendeine Schuld auf mich geladen? Und die Priester wurden immer reicher und mächtiger.

Da kam Jesus. Seine Botschaft verschärfte die Situation und entlastete sie zugleich. Er sagte: kein Mensch ist vor Gott gerecht, kein Werk und kein Verdienst kann den Menschen vor Gott rechtfertigen, aber Gott selbst kann und will es tun. Gott ist gerecht, aber er ist zugleich gnädig. Durch Paulus ist diese Botschaft über die damalige Welt verbreitet worden. Aber dann hat selbst die Christenheit diese befreiende Botschaft wieder vergessen. Verdienste wurden wieder gefordert und Priester hatten reichlich zu tun. Erst Luther und die anderen Reformatoren seiner Zeit entdeckten die Botschaft Jesu, wie Paulus sie vermittelt hatte, neu.

Gottes Gerechtigkeit zeigt sich durch seine Gnade, die er dem schuldig gewordenen Menschen zuwendet. Deshalb setzt Luther sein erstes „Allein“: allein aus Gnade.

Das heißt: Gott wendet sich dem Menschen zu, er steht an seiner Seite. Auch wenn der Mensch Fehler macht, muss er nicht verzagen, Gott ist barmherzig und voller Liebe.

Dass der Mensch durch Gott gerecht gemacht wird, allein aus Gnade und nicht, weil er Gott wohlgefällige Werke tut, hat auch noch eine andere Seite. Das Wissen um die Gnade Gottes bewahrt uns vor der Arroganz des Frommen, dem religiösen Überflieger, der sich selbst zum Maßstab dessen machen will, was zu glauben und zu tun sei. Wir leben alle aus der gleichen Gnade Gottes; wir können sie nicht vergrößern durch frommes Tun.

Aus der Gnade Gottes leben heißt aber auch, keinem anderen auf den Leim gehen zu müssen, der irgendwelche Heilsversprechen macht oder Erlösungspraktiken anbietet.

Wir können nicht heiler werden als wir durch Gottes Gnade schon sind. Deshalb: wir leben allein aus der Gnade Gottes.

Das zweite „Allein“ betrifft Jesus Christus. Er allein ist es, durch den wir von dem gnädigen Gott erfahren. Kein Gefühl sagt uns, dass Gott uns liebt, kein Versenken in das eigene Innere, keine Selbstfindung und keine Religion. Dort finden wir allenfalls zornige Götter, die besänftigt werden müssen, etwas unbestimmt Göttliches oder uns selbst. Dass Gott ein gnädiger Gott ist, dem wir uns ganz ausliefern können ohne Angst, dem wir vertrauen dürfen, das erfahren wir nur durch die Botschaft Jesu Christi. Die Altkirchliche Theologie spricht deshalb nicht unbegründet von Jesus als dem Sohn Gottes.

Das dritte „Allein“ steht bei der Schrift. Das meint: die Botschaft Jesu begegnet uns allein in der Bibel. Keine Papst-Enzykliken, keine Fatimabotschaften, kein synodales Dogma und keine sonstige kirchliche Verlautbarung können einen Rang neben oder gar über der Bibel beanspruchen. Das heißt nicht, dass alles, was in der Bibel steht, eins zu eins göttliche Wahrheit ist; aber es heißt, dass es keine göttliche Wahrheit gibt außerhalb dessen, was die zentrale Botschaft der Bibel ist: allein aus Gnade und allein durch Jesus Christus.

Aber ist das nicht intolerant? Beleidigt das nicht beispielsweise die Muslime?

Doch was, bitte, ist Toleranz? Heißt Toleranz, alles richtig zu finden, was der andere denkt?

Dann muss man sich fragen, warum wir noch nicht Muslime geworden sind. Wir sind keine Muslime, weil wir das, was wir glauben - vorausgesetzt wir wissen, was wir glauben - für richtig halten. Das aber schließt ein, dass wir das, was Muslime glauben, für falsch halten. Aber das muss doch nicht bedeuten, dass wir gegen sie zu Felde ziehen in einem Kreuzzug. Toleranz heißt nicht, eigene Positionen aufgeben oder verleugnen, aber heißt, den anderen in seiner Andersartigkeit akzeptieren, solange er sich nicht anschickt, meine Grenzen zu übersteigen. Toleranz heißt, hinzunehmen, dass es Unterschiede gibt, sich zu freuen über Gemeinsamkeiten, ansonsten aber die Sphären des anderen nicht anzutasten und allenfalls durch das bessere Beispiel zu überzeugen. Unser Maßstab ist die Bibel, nicht der Koran.

Aber wir überzeugen Muslime nicht durch die Verunglimpfung des Koran, sondern durch das Ernstnehmen der Bibel.

Das führt uns zu dem 4. „Allein“: allein durch den Glauben. Dass Gott gnädig ist, wie es uns Christus verheißt und die Bibel bezeugt, ist allein eine Frage des Glaubens. Es gibt keinen Beweis dafür. Wir können nur daran glauben, oder anders gesagt, darauf vertrauen. Glauben bedeutet nicht, irgend etwas glauben zu müssen entgegen aller Vernunft, sondern die Annahme dessen, was Gott uns anbietet: seine Gnade, die Christus verkündet und die Schrift bezeugt.

Zwei Wege hat der Mensch zur Wahl. Das eine ist der Weg der Religion, des Gesetzes. Er ist gepflastert mit Vorschriften, die der Mensch einzuhalten hat. Versagt er, gibt es Sanktionen. Wer diesen Weg geht, hat nach biblischem Verständnis keine Chance, denn kein Mensch kann alle religiösen Regeln allezeit einhalten. Der andere Weg ist der Weg, wie ihn die Bibel zeigt. Der geht davon aus, dass der Mensch gar nicht in der Lage ist, religiöse

Gesetze peinlich genau zu befolgen. Er wird schuldig, ob er will oder nicht. Aber diese Schuld muss ihn nicht niederdrücken, denn er hat einen gnädigen Gott. Weil er das weiß, kann er auch tolerant mit den Schwächen seiner Mitmenschen umgehen.

Der religiöse Mensch ist ein eifernder Fundamentalist. Er macht sein Gesetz zum Maßstab für alle. Der biblische Mensch weiß um seine Fehlerhaftigkeit und muss nicht eifern. Denn er weiß: er lebt allein aus der Gnade Gottes. Dies weiß er allein durch Christus, allein aus der Schrift, und er erfährt es allein aus dem Glauben.

Das ist die zentrale Botschaft der Bibel.

Liebe Kirchenmaus, was du dir allein merken musst ist: allein -- aus Gnaden, durch Christus, vermittelt der Schrift, empfangen im Glauben. Allein - abstrakter, einfacher, geht es nicht.

Amen

(Gehalten anlässlich eines Familiengottesdienstes am 31.10.2004. Katechetischer Einstieg war ein Gespräch zwischen einer Kirchenmaus und einem Presbyter über die Frage, was der Reformationstag sei.)

## Besuch bei Freunden in Rumänien vom 30. August bis 5. September

Am Morgen des 30. Augusts starteten wir voller Erwartungen unsere Fahrt zur Partnergemeinde in Stina de Mures. Für mich, den Fahrer vom Dienst, und für Frau Dr. Hacker war es der erste Besuch in Rumänien. Mit Frau von Duisburg an unserer Seite waren wir überzeugt, dass sie uns sicher ans Ziel lotsen würde. Die erste Etappe der Fahrt sollte uns bis Budapest führen, wo im Hotel Hid eine Zwischenübernachtung bestellt war.

Gut ausgeruht ging am nächsten Morgen die Reise weiter ins ehemalige Großungarn, Erdely oder auch Siebenbürgen genannt, wo wir nach anstrengender Fahrt durch eine faszinierende Bergwelt spät abends zur Freude und Erleichterung unserer Gastgeber etwas erschöpft ankamen. Immerhin lagen mehr als 1200 km hinter uns. Die Unterkunft bei der jungen Pfarrfamilie, die herzliche Aufnahme und die liebevolle Betreuung im Dorf waren geradezu sprichwörtlich.

Nach dem Frühstück im Kreise der Familie begannen dann verschiedene Besuche, wo besonders Frau von Duisburg als alte Bekannte herzlich begrüßt wurde. Interessiert betrachteten wir Neuerungen im Dorf, wie z. B. einen fast fertigen

Kuhstall, den die holländische Partnergemeinde nach aktuellen Standards mit gebaut und unterstützt hat. Zum Alltag in Stina de Mures gehören natürlich die Kühe, die am frühen Morgen vom Dorfhirten zur Weide gebracht werden und die am Nachmittag selbstständig in ihren Hof zum Melken zurückkehren. Die Milch ist eine sichere Einnahmequelle der Dorfbewohner. Zur fast vollständigen Selbstversorgung gehören natürlich alle Arten von Federvieh, das freilaufend in der Natur sein Dasein bis zum Verzehr genießen kann. So schnupperten wir bei unseren Spaziergängen durch das Dorf des öfteren frisch gebackenes Brot, was jede Familie einmal in der Woche bäckt und erhielten auch sofort eine noch warme duftende Kostprobe für das Abendbrot.

Die Herzlichkeit der Menschen hat mich immer wieder beeindruckt. In Dankbarkeit der Spenden und Gaben, die wir ihnen brachten, revanchierten sie sich mit ihren Mitteln, frischen Eiern, Kartoffeln, Zwiebeln, Früchten und Honig, was nach unserer Rückkehr auch den Bewohnern des Altenheimes zugute kommt. (Den Honig kaufen wir dort ein, zu den dort gängigen Preisen.

Hier, in der Gemeinde, wird er dann mit Gewinn verkauft. Der finanzielle Überschuss fließt zurück in unsere Partnergemeinde. Diesmal haben wir den Honig beim Pfarrer eines großen Nachbardorfes gekauft. Schon sein Großvater und Vater, die auch Pfarrer waren, betrieben die Imkerei mit 24 Völkern.)

Unsere Besuche in den Partnergemeinden sind dann dort auch Gesprächsstoff an den langen Winterabenden im Pfarrhaus, wo man bei einem Selbstgebrannten zusammensitzt und die Eindrücke und Errungenschaften des Jahres nicht ohne Stolz auf das mit doch sehr einfachen Mitteln Geschaffene bespricht. Der Wunsch voranzukommen, um den eigenen Kindern einen besseren und leichteren Weg zu ebnen, ist allgegenwärtig in den Köpfen der Menschen, denn die Lichter der Großstadt sind verführerisch, aber Landleben hat auch seine Reize und eine Tradition, die man über Generationen pflegen und fortführen sollte. In diesem Sinne sollten wir diese Partnerschaft auch künftig mit Leben erfüllen, denn die Menschen schätzen diese Freundschaft und sind für jegliche Hilfe sehr, sehr dankbar.

Béla Szilaski

## Das Besondere dieser Reise

Ja, diese Reise Anfang September zu unserer Partnergemeinde Stina de Mures/Copand hatte in vieler Hinsicht neue, erfreuliche Seiten. Das lag an den 2 Menschen, die sich im Vorfeld oft mit dieser Partnerschaft gedanklich beschäftigt hatten, aber nun zum erstenmal die Wirklichkeit erlebten. Herr Béla Szilaski hatte den großen Vorteil, dort in seiner Muttersprache reden zu können, was er vor allem mit vielen Männern tat. Das hat ihm

tiefe Einblicke in die derzeitige politische, wirtschaftliche, aber auch privat menschliche Lage ermöglicht. Dinge, die Männer oft ganz anders sehen als Frauen. Ich denke, gerade diese Erlebnisse haben ihn fest davon überzeugt, dass diese Arbeit unsererseits intensiv weitergehen sollte, wie es in seinem Bericht zum Ausdruck kommt.

Frau Dr. Hacker war sofort umringt von „Patienten“. Und auch da gab es eine Überraschung: Ihre

Diagnosen wichen nicht ab von den dortigen. Auch in der Medikation gab es Übereinstimmung. Sie konnte meist sagen „das gleiche Mittel hätte ich auch verschrieben“. Das freute die Leute dort und stärkte ihr Vertrauen in ihre eigene medizinische Praxis. Uns nötigte es Respekt ab, die wir uns auf unsere Hightech-Medizin so viel einbilden und den „Entwicklungsländern“ oft schier nichts zutrauen. Noch etwas: Man nahm in den Gemeinden mit

Freude wahr, dass es bei uns auch Familien-Sippen gibt. Ganz wie bei ihnen. Jetzt im September Gertrud Hacker, zu Ostern Tilmann Hacker mit Frau Judith, mit Sarah und Konrad: Großmutter, Kinder und Kindeskinde. Das machte ihnen das Herz warm, die Namen werden sie auch behalten.

## Offene Kirche

Am 9. Sept. war Tag des offenen Denkmals. In diesem Jahr ging es um historische Sakralbauten. Nun ist unser Kirchsaaal zwar historisch, aber genuin kein Sakralbau. Da es jedoch auch um verschwundene Kirchen ging – Ausstellung dazu im Rathaus Leuben – gehörten wir mit unsrer ehemaligen Kirche am Külzring zum Thema.

Neben der Möglichkeit, unseren Kirchsaaal auf eigene Faust zu erkunden und die kleine Ausstellung zu besichtigen, gab es 12, 15 und 18 Uhr Führungen. Da Frau Prüfer und Frau Prof. Holzweißig diese Führungen übernommen hatten, stand ich zumeist am Eingang, begrüßte die Leute und bot mich – falls gewünscht – als Gesprächspartner an. Die Führungen begannen oben am Hofgärtnerhaus mit Erläuterungen zur Geschichte der

Wussten Sie schon, dass Kühe nicht „umziehen“ können? In den Tagen unseres Dortseins sollten die ersten Kühe in den neuen, großen Stall einziehen. Sie haben sich gewehrt, fast wie in Todesangst. Sie wollten zurück in die Sicherheit ihres bisherigen kleinen, muffigen Stalles. Man griff zu einer List, streu-

te in das weit offene Tor des neuen Stalles Grünfütter und ließ 2 Kühe dort fressen. Sie wurden dort auch gemolken. Am nächsten Abend vollzog sich das etwas tiefer im Futtergang, aber ob das Experiment gelungen ist, weiß ich nicht. Nur eines hilft: hinfahren und nachschauen.

Renate v. Duisburg

Hugenotten und der Gemeinde in Dresden und endeten im Kanonenhof mit der Geschichte der Festung, des Umbaus und dem, was „typisch“ reformiert ist. Nach der Nachmittagsführung kam ich – immer nah am Eingang stehend und deshalb vielleicht für den Hausmeister oder Einlasser gehalten werdend – mit einem interessierten Ehepaar ins Gespräch. Sie hatten gehört von der Gleichheit der Gemeindeglieder untereinander und fragten mich deshalb, ob es auch mir möglich wäre, am kommenden Sonntag eine Predigt zu halten. Mein Ja verwunderte sie fast nicht, noch bevor ich erklären konnte, dass ich dafür ja sowieso von der Gemeinde angestellt worden bin. Wir kamen dann aber gut ins Gespräch über Gottesdienstordnungen, den zentralen Ort

der Predigt und dem Bekenntnis des Glaubens als Lebensvollzug und nicht Zitation dogmatischer Formeln.

Überhaupt war auffallend, dass etliche Besucher sich intensiv über das informieren wollten, was „das Andere“ bei den Reformierten ist. Dazu nutzten sie sowohl die ausgelegten Informationstafeln als die Möglichkeit des persönlichen Gesprächs mit Gemeindegliedern. Allen, die mitgeholfen haben, möchte ich deshalb ganz herzlich danken.

Ich würde ja gern die offene Kirche zu einer ständigen Einrichtung werden lassen – wenigstens an den Wochenenden – aber dafür brauchen wir Gemeindeglieder, die da mitmachen. Vielleicht gibt es ja welche; bitte melden Sie sich im Büro.

## Kindervormittag einmal anders

Der sich erst langsam etablierende Kindervormittag sollte diesmal anders werden: nicht Thema und Gruppenarbeit, sondern gemeinsamer Ausflug. Und anders war er dann auch – aber anders als geplant.

Gerechnet hatten wir mit der üblichen Beteiligung, aber irgendwie muss während der Urlaubszeit unser Gemeindebrief unter einem Stapel anderer Zeitungen verschwunden sein, so dass sich bis zum Termin niemand angemeldet hatte. Unsere fleißige Telefonistin Annette Vogel hat dann die Drähte heißlaufen lassen, und so waren es dann vier Familien, die ihr Mitkommen zusagten. Zehn Uhr sollte es mit einem Gottesdienst in Meißen losgehen. Anschließend wollten wir nach Diesbar fahren und picknicken. Aber kurz vor zehn war lediglich unser Meißener Gemeindeglied, Herr Reinhardt, vor Ort im Gemeindehaus am Markt. Gegen 10 Uhr

kam endlich die erste Familie, nachdem sie sich mühsam an Fahrzeugkolonnen vorbeigearbeitet hatte. Kurz vor halb elf tauchte eine weitere auf nach ausgiebiger Parkplatzsuche.

Anders als sonst feierten nun wir 5 Männer zusammen Gottesdienst, während die Frauen mit den Kindern zuerst zum Erntedankumzug und dann auf den Kirchturm gingen. Zwischenzeitlich war auch die letzte angemeldete Familie dazu gestoßen.

Nach dem Gottesdienst hatte Herr Reinhardt angeboten, uns auf und um die Burg zu führen. Die meisten von uns kannten Meißen und die Burg, aber diesen Weg kannte noch niemand, was insofern nicht verwundert, weil es diesen Rundweg unmittelbar am Fuß der Burg erst seit zwei Jahren gibt.

Es gab viel zu sehen rund um die Burg und Herr Reinhardt konnte sachkundig erläutern, egal, ob es

um Freimaurergebäude, Kirchen oder die Weinberge des Prinzen zur Lippe ging. Unten bei Vincenz Richter wieder angekommen, hatten die Kinder solchen Hunger, dass an Weiterfahrt und Picknicken in unbestimmter Ferne nicht zu denken war. Hier und jetzt knurrte der Magen. Also blieben wir im Meißener Gemeindehaus und bildeten eine fröhliche Mittagsrunde – immerhin waren wir ja dazu doch 8 Erwachsene und 7 Kinder. Das Ende war dann auch ganz anders. Nach Diesbar ist niemand mehr gefahren.

Mit meiner Enkelin ging ich nochmals auf die Burg. Drin war sie angetan von den vielen Wandbildern, hatte aber immer nur Augen für die Prinzessinnen, erklären musste ich aber alles. Aber das Wichtigste war eine leibhaftige Braut im Standesamt der Burg. Angetan vom Brautkleid wollte sie wissen, ob Großmutter auch so ein Kleid hatte. „Es war anders, irgendwie schöner, denn es war ja meine Braut.“

### Hauskreis bei Weyhmanns

Der nächste Hauskreis findet am Donnerstag, den **18.10.07, 16.00 Uhr**, Ermelstr. 6, statt (Tel. 3102843).  
Thema: Umgang mit den Wundern im Neuen Testament, Lukas 9, 10 – 17

### Gottesdienst in Bautzen

Wer fährt mit? Am Sonnabend, den **27.10.**, feiern wir Gottesdienst in Bautzen, diesmal im Gemeindehaus St. Michel, Am Wendischen Kirchhof 1, Beginn ist **11.30 Uhr**. Mittagessen, gemeinsame Unternehmung und Kaffeetrinken in der Alten Wasserkunst folgen. Abfahrt ist 10.00 Uhr am Gemeindehaus, Brühlscher Garten, Heimkehr gegen 17.00 Uhr. Anmeldungen im Büro unter Angabe freier oder benötigter Autoplatze bis zum 24.10.

### Konzert am Freitag, den 2. November

Algis Pauliukevicius ist ein begnadeter Konzertgitarrist aus Vilnius, Litauen. Bereits im Frühjahr gastierte er mit einem virtuosen Programm in unserer Kirche (Bericht im Gemeindebrief 2/2007, S. 6). Er ist sowohl in der Renaissance als auch in der Moderne zu Hause. In diesem Herbst konzertiert er wieder in verschiedenen Kirchen in Dresden, am 2. November, **19.30 Uhr**, ist er bei uns mit seinem Konzert „Von der Pavane bis zum Tango“. Eintritt frei, Kollekte erbeten.

### Gemeindehaupterversammlung

Der zweite Sonntag im November ist in diesem Jahr der **11.11.** Trotz des Auftaktes närrischen Treibens hat die GHV in der Regel durchaus ernsthafte Aufgaben. Diesmal ist ein Hauptpunkt der Haushaltsplan des Jahres 2008. Anträge dazu oder zu anderen Angelegenheiten nimmt das Konsistorium bis zum 30.10.07 entgegen. Die GHV am 11.11. findet im Anschluss an den Gottesdienst statt.

### Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) Sachsen begeht 15. Geburtstag

Die ACK ist landes- und bundesweit organisiert. Mitglieder (insgesamt 14) sind sowohl die „großen“ Kirchen (Lutheraner, Katholiken) als auch die – mindestens in unserem Land etwas kleineren wie Orthodoxe und Reformierte; ebenfalls gehören dazu etliche der sogenannten Freikirchen (z. B. Methodisten, Baptisten, Herrnhuter). Einige Gemeinschaften haben Gaststatus, u. a. die Adventisten.

Die ACK Sachsen wurde vor 15 Jahren gegründet. Aus diesem Anlass wird sie ihre Herbsttagung am **14. November, 10.00 Uhr** mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Dreikönigskirche beginnen, zu dem die Dresdner herzlich eingeladen sind. Gestaltet wird der Gottesdienst von Vertretern dieser 14 Mitglieds- und 3 Gastkirchen. Die Predigt hält Pfarrerin Barbara Rudolph von der ACK Deutschland.

### Ökumenischer Bußtagsgottesdienst am 21.11.

Mit dem Bußtag endet die Friedensdekade. Es hat sich in den letzten Jahren herausgebildet, an diesem Tag – **21.11.** – einen ökumenischen Gottesdienst in unserem Kirchsaal zu feiern. Er beginnt **18.00 Uhr**. Anschließend gibt es ein Beisammensein, evtl. mit einem Programmpunkt zum Thema der Friedensdekade: „Andere achten“. Näheres war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt; Genaueres im Novemberprogramm des ÖIZ.

### Vorschau

### Gottesdienst im Fernsehen

Am **2. Advent (9.12.)** wird unser Gemeindegottesdienst im MDR-Fernsehen live übertragen. Es kann ja sein, dass viele Gemeindeglieder mal sehen wollen, wie unser Kirchsaal im Fernsehen aussieht und deshalb zu Hause am Fernsehgerät bleiben wollen. Das wäre schade. Man sähe zwar den Kirchsaal gut, aber keine Gemeinde. Besser

wäre, das Geschehen direkt zu erleben und später eine Aufzeichnung anzuschauen. Der Gottesdienst beginnt wie immer 10.00 Uhr, aber spätestens **9.30 Uhr** müssen alle Gottesdienstteilnehmer da sein (Einsingprobe, Erläuterung des Ablaufs usw.).

Im Anschluss an den Gottesdienst werden Telefonleitungen freigeschaltet, um Anrufern die Möglichkeit zu geben, sich zum Gottesdienst zu äußern oder Fragen zur Gemeinde zu stellen. Dafür werden noch Gemeindeglieder gesucht. Bitte melden Sie sich möglichst bald im Büro.

## Adventsfeier am 3. Advent

Die Gemeindeadventsfeier findet in diesem Jahr am **3. Advent (16.12.)** statt. Voraussichtlicher Beginn **14.30 Uhr** mit dem Gottesdienst. Näheres im nächsten Gemeindebrief.

Aus der Gemeinde

## Wir gratulieren zu runden und hohen Geburtstagen:

01.10. 90 J. Ruth Schuster, Dresden  
11.10. 85 J. Eva-Maria Lehmann, Dresden  
21.10. 60 J. Christiane Graubner, Elterlein  
23.10. 91 J. Marianne Schuster, Dresden  
25.10. 90 J. Dr. Klaus Lehmann, Dresden  
04.11. 75 J. Elsa Girwert, Dresden

## Als neue Gemeindeglieder begrüßen wir herzlich:

Frau Eva-Maria Lehmann, Dresden

## Heimgerufen wurden:

Frau Dora Marquardt, Arnsdorf  
am 01.04.2007 im Alter von 82 Jahren.

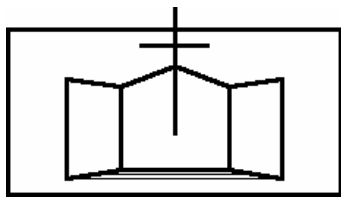
Frau Lieselotte Seifert, Dresden  
am 23.08.2007 im Alter von 84 Jahren

Marta Emma Berta Wensky, Elsterwerda  
am 21.04.2002 im Alter von 92 Jahren

.....  
Gott rüstet mich mit Kraft

Ps. 18, 33

## Veranstaltungskalender



### Gottesdienste

In **Dresden** jeden Sonntag  
**10.00 Uhr**

07.10. Sonntag Pfr. Vesting  
14.10. Sonntag Dr. Müller  
21.10. Sonntag Pfr. Vesting  
28.10. Sonntag Pfr. Vesting  
Familiengottesdienst

**Achtung Sommerzeit endet!**

04.11. Sonntag Dr. Müller  
11.11. Sonntag Pfr. Vesting  
anschließend GHV  
18.11. Sonntag Pfr. Vesting  
21.11. Bußtag Pfr. Vesting  
**18.00 Uhr** ökumenischer  
Gottesdienst siehe S. 6  
25.11. Totensonntag Pfr. Vesting  
Familiengottesdienst  
mit Abendmahl  
02.12. 1. Advent Pfr. Vesting

In **Meißen** im Gemeindehaus der  
Frauenkirche (am Markt),  
20.10. 17.11. Pfr. Vesting

In **Freiberg** im Gemeinderaum der  
Petrikerkirche, Mittwoch, 15.00 Uhr  
24.10. Pfr. Vesting

#### In **Bautzen**

27.10. Sonnabend, 11.30 Uhr  
Pfr. Vesting, siehe S. 6

### Arbeitskreise

#### Konsistorium

jeden 1. Dienstag im Monat,  
19.30 Uhr  
02.10. 06.11.

#### Diakonat

jeden 1. Mittwoch im Monat  
18.00 Uhr im Gemeinderaum  
10.10. 07.11.

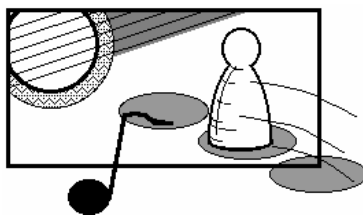
## Angebot Gästezimmer im Haus Brühlscher Garten 4

**Einzelzimmer** mit Dusche, WC, TV pro Nacht **55,00 €** / Person  
Inklusive Frühstück

**Doppelzimmer** mit Dusche, WC, TV pro Nacht **70,00 €** / 2 Personen  
Inklusive Frühstück

**Ferienwohnung** mit 2 Zimmern für pro Nacht ab **90,00 €**  
4 Personen/63 m<sup>2</sup>

Wir freuen uns auf unsere Gäste. Bitte rufen Sie unter der Nummer  
0351/43823-0 an oder schicken Sie ein Fax an 43823-342 bzw. eine Email  
an [ref.gemeinde-dresden@t-online.de](mailto:ref.gemeinde-dresden@t-online.de)



### Kinder und Jugendliche Konfirmanden

Jeden 1. und 3. Donnerstag im  
Monat, 17.00 Uhr (außer Ferien)  
04.10. 18.10. 01.11. 15.11.

### Jugendkreis

Jeden 1. Freitag im Monat  
18.00 Uhr in der Dachkammer  
05.10. 02.11

### Gesprächskreise

#### Gespräch am Nachmittag

Jeden 1. Mittwoch im Monat,  
15.00 Uhr

**17.10.** Von Pfahlbauten und  
Reichsstädten –  
Bilder vom Bodensee

07.11. **14.30 Uhr**  
Zwischen Hohentwiel  
und Freiburg –  
Bilder aus dem  
Schwarzwald

#### Abend mit der Bibel

Jeden 4. Donnerstag im Monat,  
17.00 Uhr  
25.10. 22.11.  
Buch Prediger (Kohélet)

#### Gemeindestammtisch

Jeweils 19.30 Uhr  
18.10. 29.11.

### Hauskreis bei Weymanns

Donnerstag, 18.10.07, 16.00 Uhr  
Thema: Umgang mit den Wundern  
im Neuen Testament (s. S. 6)

**Ökumenisches Friedensgebet**  
jeden Montag, jeweils 17.00 Uhr,  
in der Kreuzkirche



### Gemeindebrief der Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden

**Redaktionsschluss:** 20.09.2007  
**Redaktion:** Pfr. Klaus Vesting  
**Satz & Layout:** B. Donner

**Gemeindebüro:** Brühlscher Garten 4,  
01067 Dresden  
Tel.: 0351 / 43823-0  
Fax: 43823-342

**Gemeinde im Internet:**  
[www.ev-ref-gem-dresden.de](http://www.ev-ref-gem-dresden.de)  
[www.kanonenhofkirche-dresden.de](http://www.kanonenhofkirche-dresden.de)

**e-mail:**  
[ref.gemeinde-dresden@t-online.de](mailto:ref.gemeinde-dresden@t-online.de)

**Seniorenheim  
im Internet:**  
[www.seniorenheim-dresden.de](http://www.seniorenheim-dresden.de)

**e-mail:**  
[seniorenheim-dresden@t-online.de](mailto:seniorenheim-dresden@t-online.de)

### Bankverbindungen:

Ev. - ref. Gemeinde zu Dresden  
LKG Sachsen e. G. Dresden  
BLZ: 850 951 64  
Kt.-Nr. Gemeinde: 10 1053 024  
Kt.-Nr. Seniorenheim: 10 1053 032  
Kt.-Nr. Spenden für mildtätige Zwecke  
Seniorenheim: 10 1053 075  
Kt.-Nr. Spenden für Flügel: 10 1053 059